

Standort Burgdorf? Ja sicher!

D'Region, 15.3.2011



**Kritik eines ehemaligen Dozenten an der «Campus-Politik» der Regierung
Gerhard Binggeli, Dr. rer. pol., ehemaliger Dozent an den Techniken,
Ingenieurschulen, Fachhochschulen Biel und Burgdorf**



Gerhard Binggeli

Jetzt soll also in Biel ein Campus der Berner Fachhochschule gebaut werden. Für 100 Millionen Franken. Realisten reden von 250 Millionen. Und der Standort Burgdorf wäre aufzugeben. So der Entscheid unserer Berner Regierung.

Als ehemaliger Dozent sowohl in Biel wie in Burgdorf und völlig unbelastet vom über hundertjährigen Rivalitätsgeplänkel zwischen den beiden Städten, plädiere ich für die Standorte Bern und Biel und Burgdorf, aber gegen einen Campus Biel. Warum? Der Grund ist fast banal: In allen Bereichen menschlichen Tuns wird immer dann gebaut, erweitert, vergrössert, wenn es die Bedürfnisse erfordern. Bei mehr

Verkehr bauen wir neue Strassen und Bahnen, bei mehr Absatz neue Fabriken, neue Lager, bei mehr Menschen neue Wohnungen, bei mehr Jungen weitere Kindergärten, weitere Schulen. Und bei mehr Fachhochschulabsolventen tun wir logischerweise Analoges: Wir bauen neue Ausbildungsstätten, konkret: Wir bauen einen Campus. Bloss: Die Absolventenzahlen der Fachhochschulen – ich bedaure dies – stagnieren oder sind sogar rückläufig. Der statistische Nachweis ist nicht ganz einfach, weil Umstrukturierungen, neue Fachrichtungen, aufgehobene Fachrichtungen, Umbenennungen – in unserem Fall vom Technikum über Ingenieurschule, höhere technische Lehranstalt, zu Fachhochschule – die saubere Erfassung der Daten erschweren. Aber immerhin: Die vom Bundesamt für Statistik erfassten Zahlen sind eindeutig: Die Abschlüsse in den technischen Fachbereichen von Bern, Biel und Burgdorf der Jahre 1990 bis 2000 schwankten zwischen rund 450 und 550. Im Schnitt ergab dies rund 400 Absolventen pro Jahr, in den Jahren 2001 bis 2008 sind es im Schnitt rund 350 Absolventen.

Meines Wissens sind diese Zahlen bei der Kommunikation des Regierungsentscheides nie erwähnt worden. Ob sie in den Beratungen, die zum Entscheid geführt haben, berücksichtigt wurden, weiss ich nicht. Aber eben: Wenn die Zahlen gegen das Vorhaben sprechen, verschweigt man sie und argumentiert mit völlig nebensächlichen und kaum haltbaren Begründungen wie Anbindung an den öffentlichen Verkehr oder gar mit dem grotesken Argument der Urbanität.

Nun kann man mir entgegenhalten, die Zahl der Studierenden sei nicht das einzige Argument für einen Neubau. An den technischen Abteilungen der Berner Fachhochschule wird ja nicht nur Lehre, sondern auch Forschung betrieben, und da bestehe eben auch Raumbedarf. Mir fehlt die nötige Praxisnähe, um die Frage schlüssig zu beantworten. Aber im Kontakt mit aktiven Dozenten habe ich bis jetzt noch nie ein Signal aus dieser Richtung empfangen.

Es stellt sich die ernsthafte Scherzfrage: Legitimiert unsere Regierung den Raumbedarf für einen Campus in Biel mit der Aufgabe des Standortes Burgdorf? Natürlich wird argumentiert, die örtliche Zusammenlegung von zwei oder gar drei Ausbildungsstätten bringe Synergien und damit Einsparungen. Da bin ich nun sehr skeptisch... und ich bin nicht der Einzige. Der Begriff «Synergie» wird immer dann

bemüht und strapaziert, wenn es darum geht, Zusammenlegungen, Konzentrationen, Fusionen zu rechtfertigen. Das Mantra-Wort wurde auch schon bei der Zusammenführung der Vorgängerschulen (Technika/Ingenieurschulen) in die heutige Berner Fachhochschule ins Feld geführt. Theoretisch kann man der Argumentation sehr wohl folgen.

Praktisch aber ist der kostensparende Effekt von Synergien meines Wissens nie in Franken und Rappen nachgewiesen worden.

Würde man etwa die Entwicklung der Studienkosten pro Absolvent und Jahr untersuchen, käme da wohl Aufschlussreiches zutage. Es wäre eine interessante Aufgabe für den Fachbereich «Wirtschaft und Verwaltung» unserer Berner Fachhochschule, diese Zahlen etwa im Rahmen einer Bachelor- oder Master-Arbeit einmal zusammenzutragen und einer Analyse zu unterziehen. Ich fürchte, es würde wenig Rühmliches für die viel beschworenen Synergien herauskommen. Aber ich weiss es nicht und liesse mich gerne positiv überraschen.

Man hat mich schon gefragt, wie ich eigentlich dazu käme, mich einzumischen; mit meinem Jahrgang wüsste ich eh nicht mehr, was Sache sei, und ich möge das Ganze doch den Aktiven überlassen. Ich sehe nicht ein, weshalb ich da nicht mitdenken soll, in alter Verbundenheit mit «meiner» Schule Biel und Burgdorf, aus Anteilnahme und Sorge um die Zukunft unserer Jungen, und nicht zuletzt als Staatsbürger und Steuerzahler. Mit meiner Ablehnung eines Campus-Neubaus und meinem Festhalten an den drei Standorten Bern, Biel und Burgdorf befinde ich mich übrigens in guter Gesellschaft: Werner Inderbitzin, Rektor der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (also der Parallel-Institution zur Berner Fachhochschule). Er ist der Auffassung, dass jede Fachrichtung auf nur einen Standort festzulegen ist.

Zürich hat drei Standorte (Winterthur, Wädenswil und Zürich) und für Bern ist eine Aufteilung der technischen Fachrichtungen auf drei Standorte seit über hundert Jahren erprobt und bewährt. Eine Anpassung an die Erfordernisse der Moderne bedeutet die strikte Handhabung des Grundsatzes «pro Fachrichtung nur einen Standort». Dieser Auffassung ist auch Rudolf Gerber, Rektor der Berner Fachhochschule. Bern hat gegenwärtig nebst dem Fachbereich Technik und Informatik 23 nichttechnische Fachrichtungen, und auch hier wird eine Zentralisierung angestrebt.

Und auch hier frage ich mich, inwiefern eine Konzentration sinnvoll ist. Was gewinnen wir, wenn wir – ich will es bei einem Beispiel bewenden lassen – etwa den Fachbereich «Oper/Theater» mit dem Fachbereich «Soziale Arbeit» unter ein Dach bringen? Die Güte einer Schule, die Qualität der Ausbildung, die sie anbietet, wird bestimmt durch eine Vielzahl von Faktoren mit unterschiedlichem Gewicht. Ich masse mir nicht an, diese Gewichtung vornehmen zu können. Aber ich bin sicher: der Faktor «Standort» findet sich auf einer Rangliste der Faktoren, welche die Güte einer Ausbildung ausmachen, ziemlich hinten.

Aber ich stehe ganz auf der Linie: pro Fachrichtung nur einen Standort. Und hier besteht Handlungsbedarf, nicht bei einem überflüssigen Bauaktivismus, der auf einer Industriebrache in Biel einen Campus errichten will, um in Burgdorf und am alten Standort Biel dann Schulbrachen zu hinterlassen mit modernen Gebäulichkeiten, die den Steuerzahler Millionen kosteten und die den Anforderungen zeitgemässer Stätten für Lehre und Forschung immer noch genügen.

Und wenn wir optimistisch annehmen, dass wir in naher Zukunft in den technischen Fachrichtungen mehr Absolventen haben werden, was ja sehr wünschenswert wäre, und wenn wir noch optimistischer annehmen, die Finanzen des Kantons seien keine Bremsen für künftige Fachhochschulbauten, dann bin ich der Letzte, der etwas gegen die Idee eines Campus einzuwenden hätte – in Biel. Oder Burgdorf. Oder an beiden Orten.

Blicken wir doch noch schnell zurück in die 60er- und 70er-Jahre des letzten Jahrhunderts: Da wurde mit einem wesentlich kleineren Raumangebot eine wesentlich grössere Zahl junger Leute erfolgreichen Studienabschlüssen zugeführt. In Bern. Und in Biel. Und in Burgdorf.

Es bleibt zu hoffen, dass unsere Regierung noch einmal über die Bücher geht und auf ihren offenbar mit einer schwachen Mehrheit zustande gekommenen Entscheid zurückkommt. Im Reich der Vernunft herrscht bekanntlich mehr Freude über einsichtige Umdenker als über ideell Festgefahrene.